



Frank Betker

**„Einsicht in die Notwendigkeit“
Kommunale Stadtplanung in der DDR
und nach der Wende (1945-1994)**

2005
412 S. mit 38 Fotos, 31 Graphiken, Schemata
und Tabellen, geb., € 48,-
ISBN 3-515-08734-6

Von Herr-Knecht-Verhältnissen, Eigensinnigkeiten und institutionellen Paradoxien, von Entdifferenzierung, Handlungsspielräumen und informellen Sphären handelt dieses Buch. Es widmet sich dem städtebaulichen Planen und Bauen in der DDR historisch-sozialwissenschaftlich und reflektiert Visionen und Enttäuschungen, Glücksmomente und harte Strukturbedingungen.

Die Institutionengeschichte der kommunalen Büros für Stadtplanung (am Beispiel der Städte Halle und Rostock) sowie die Erfahrungen der hier beschäftigten Stadtplaner und Architekten stehen im Mittelpunkt. Dabei wird das Handlungsfeld Stadtplanung sowohl von seiner Transformation in den frühen 1990er Jahren her, als auch ausgehend von seinem Umbruch am Beginn des sozialistischen Aufbaus in der SBZ/DDR betrachtet. Wieviel Eigenständigkeit und Eigendynamik ließen die Herrschaftsverhältnisse zu? Konnten *eigensinnig* handelnde Stadtplaner und Architekten im Spannungsfeld von Entdifferenzierung und Differenzierung ein professionelles Selbstverständnis und eine eigene Berufsethik bis zum Ende der DDR bewahren? Auf welche Traditionsbezüge, soziale und kulturelle Wurzeln beruft sich *eigensinniges* Handeln? Und wie kam es im Bild der Stadt in der DDR zum Ausdruck?

INHALTSÜBERSICHT

TEIL I
Thema, Begriffe, Theorie, Methode: die Fallstudienstädte Halle (Saale) u. Rostock

TEIL II
Partei – Staat – Stadt – Stadtplanung: Strukturen, Hierarchien und Ideologien als Erfahrungshintergrund

TEIL III
Stadtplanung in der DDR [1945/49-1989]

TEIL IV
Revolution und Transformation: Wendeerfahrungen und institutioneller Wandel in der kommunalen Stadtplanung 1989-1994

TEIL V
Transformation und Geschichte: Erfahrungen der kommunalen Stadtplaner und Architekten zu Transformations- und zu DDR-Zeiten

SCHLUSSRESÜMEE
Entdifferenzierung und Eigensinn – Ein Zusammenhang?

Bestellschein

| ... Exemplar(e) „Einsicht in die Notwendigkeit“ à € 48,- / sFr 76,80

Absender:

|
Name, Vorname

|
Straße

|
Ort

|
Datum, Unterschrift

Bei Zahlung per Kreditkarte bitte angeben:

Diner's Club Visa
 MasterCard

|...|...| |...|...|...| |...|...|...|
|...|...|...|

Karten-Nr.
|...|...| |...|...| / |...|...|...|

Prüfziffer* Gültigkeit

*Damit wir Ihre Bestellung bearbeiten können, brauchen wir die dreistellige Prüfziffer Ihrer Kreditkarte und Ihre Genehmigung durch Unterschrift.

FRANZ STEINER VERLAG
Postfach 101061 • D-70009 Stuttgart
www.steiner-verlag.de • service@steiner-verlag.de
Telefon: 0711 / 2582-0 • Fax: 0711 / 2582-390

|
Datum, Unterschrift

Die heutigen Stadtplanungsämter in den größeren Städten Ostdeutschlands sind nach der Wende 1990 aus den kommunalen „Büros für Stadtplanung“ hervorgegangen. Dabei handelte es sich gleichsam um einen *Beitritt* dieser Planungseinrichtungen zu den gewendeten Stadtverwaltungen, da sie zuvor nicht Teil der „örtlichen Organe“ waren, sondern lediglich „nachgeordnete“ dezentrale Einrichtungen. Sie waren ein *Unikum* im zentralistischen Bauwesen der DDR.

Die Institutionengeschichte und die Transformation dieser „Büros für Stadtplanung“ (am Beispiel der Städte Halle und Rostock) sowie die Erfahrungen der hier beschäftigten Stadtplaner und Architekten zur DDR-Zeit und nach der Wende stehen im Zentrum der Dissertation. Sie stützt sich empirisch auf Archivrecherchen in den Stadtarchiven der Städte Halle und Rostock sowie vor allem auf narrative Interviews mit kommunalen Stadtplanern und Architekten und mit örtlichen Baufunktionären sowie auf Gespräche mit einigen Fachleuten zentraler Einrichtungen wie Bauakademie und Hochschulen. Sie nimmt gleichermaßen Strukturen, Institutionen und Erfahrungen im Kontext des Berufsfeldes in den Blick.

Dabei wird das kommunale Handlungs- und Politikfeld Stadtplanung und Architektur zum einen von seinem Ende und seiner Transformation zu Beginn der 1990er Jahre her betrachtet. Ausgehend von den Transformationserfahrungen der Akteure wird nach den historischen Erfahrungen gefragt und dabei der Sinn der historischen Erzählung für die berufliche Perspektive der Nachwendezeit rekonstruiert.

Zum anderen wird die kommunale Stadtplanung ausgehend von ihrem Umbruch zu Beginn des sozialistischen Aufbaus in der SBZ/DDR betrachtet. Der spätestens seit 1948/49 zu beobachtende Prozeß der Entdifferenzierung im Institutionensystem der DDR schlug sich auch im Bauwesen nieder und wirft die Frage nach den Handlungsspielräumen der kommunalen Stadtplanung auf. Wieviel Eigenständigkeit ließ dieser Entdifferenzierungsprozeß letztlich noch zu? Wie durchgreifend war das Regime der SED? Wie weit ging die „Durchherrschaft“ (Kocka) des Bau- und städtebaulichen Planungswesens? Und andererseits ist zu fragen, wieviel funktionale Differenzierung und Handlungsautonomie noch objektiv notwendig waren. Denn die DDR war ja immerhin eine dem Fortschrittsparadigma verpflichtete Industriegesellschaft, in der bestimmte Funktionserfordernisse auch Differenzierungen erzwingen. Zu nennen sind nicht nur Funktionserfordernisse des städtischen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen, sondern auch des beruflichen Lebens und der Organisation des Fortschritts und der Fachausbildung an den Hochschulen.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, daß sich im Spannungsfeld von Entdifferenzierung und Differenzierung, das prägend war für die DDR, Handlungsweisen aufspüren lassen, die anhand des historisch-sozialwissenschaftlichen Begriffs „Eigensinn“ eingeordnet werden können. Es lassen sich ferner Traditionsbezüge, soziale und kulturelle Wurzeln des Architekten- und Stadtplanerberufs aufspüren, die neben der objektiven auch eine subjektive Bedingung für das Überleben eines professionellen Selbstverständnisses und berufsethischer Orientierungen der Berufsgruppe der Stadtplaner und Architekten konstituieren.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Teile. Nach der Einführung klärt Teil 1 grundlegende theoretische, methodische und begriffliche Fragen und stellt die Fallstudienstädte vor. Teil 2 befaßt sich mit den institutionellen Voraussetzungen für die Stadtplanung in der DDR: Staatsaufbau, Rolle der SED, Organisation des Bauwesens etc. Teil 3 fokussiert auf die kommunale Stadtplanung in der DDR, so wie sie sich historisch entwickelt hat und wie sie sich zum Ende der 80er Jahre vor allem im örtlichen institutionellen Kontext darstellt. Teil 4 beschreibt die Veränderungen in der Kommunalverwaltung und der Stadtplanung ab 1989, ordnet sie begrifflich ein und reflektiert die Erfahrungen der Akteure zu Wendezeiten 1989/90. Mit den Transformationserfahrungen knüpft Teil 5 zunächst daran an, bevor sich dieser umfangreichste Abschnitt der Arbeit ausschließlich den Erfahrungen und Wahrnehmungen der Stadtplaner und Architekten zu DDR-Zeiten widmet. Die Zumutungen der Parteiherrschaft und des Zentralismus einerseits und die Organisation des eigensinnigen Handelns in der Sphäre des Informellen andererseits sowie die Frage nach den beruflichen Sinnwelten stehen hier im Zentrum. Vor diesem Hintergrund läßt sich schließlich auch zeigen, wie der *gebaute Eigensinn* im Stadtbild sichtbar wurde.